

Serenade und Suiten, von Schwalben begleitet

Sommer-Open-Air: Erfrischender Ausklang mit Trompeter Tobias Krieger und dem Württembergischen Kammerorchester

Von Leonore Welzin

GÜGLINGEN „Wissen Sie, dass ich mich jünger und munterer fühle, wenn ich Mozart spiele!“, schrieb der 40-jährige Peter Tschaikowsky einst an seine Gönnerin Nadeshda von Meck. Er hatte in der Sommerfrische ein Streichquintett à la Mozart schreiben wollen. Stattdessen wurde es eine Serenade für Streicher C-Dur, op. 48. Mit der glühenden Huldigung an den Genius Mozarts beschließt das Württembergische Kammerorchester (WKO) das Sommer-Open-Air im Deutschen Hof Güglingen. Ein Best-of Kammermusik, das seinen Namen verdient hat.

Aus der pathetisch-mollgetriebenen Geste des Anfangs entwickeln die Streicher virtuos widerstreitende Gefühlswelten russischer Romantik. Insbesondere der anmutige Walzer des viersätzigen Werks brilliert und funkelt in den schönsten

Klangfarben, weckt Erinnerungen an Tschaikowskys Blumenwalzer aus dem Ballett „Nussknacker“. Unglaubliche Plastizität und sinfonische Klangfülle bei gleichzeitiger Transparenz und Eleganz zeichnen den Abend aus: In schlanker Besetzung (fünf erste und vier zweite Geigen, drei Bratschen, zwei Celli und ein Kontrabass) auf lediglich 42 Quadratmetern besticht das WKO in Hochform.

Konstante Seit 40 Jahren gibt es in Güglingen das Kultur-Abo. Prominente Künstler wie Kulenkampff, Millowitsch und Wolle Kriwanek waren hier zu Gast, als Konstante seit der ersten Stunde: das WKO! Eintrittskarten seien so begehrt gewesen wie Zigaretten nach dem Krieg, weiß Bürgermeister Ulrich Heckmann. Regelmäßig im Winter, konzertierte das renommierte Heilbronner Ensemble nun erstmals im Sommer.

Ein Best-of aus einer Serenade, zwei Suiten und zwei Bravourstücken für Trompete. Wie der Begriff Serenade („al sereno“, unter heiterem Himmel) suggeriert, entfaltet sich der vielstimmige Wohlklang unter dem Dach mächtiger Schirm-Akazien, begleitet vom Ruf der

Schwalben. Tschaikowskys Streicher-Serenade steht exemplarisch für das Genre. „A Downland-Suite“ von John Ireland als englische Variante des Impressionismus und die „St. Pauls Suite“ von Gustav Holst korrespondieren damit vorzüglich. Der Spätromantiker hat in

einem schalldichten Raum komponiert, entsprechend fein ziseliert ist die Instrumentierung mit kleinen Soli für den Konzertmeister – als Gast aus Saarbrücken Lutz Bartberger – und für die vier Stimmführer im Intermezzo.

Glockenschlag und Straßenlärm bietet Tobias Krieger Paroli. Der blutjunge Solo-Trompeter auf den Spuren von Maurice André meistert alles spielend, singt die Phrasen aus und spielt auswendig, was weder für Giuseppe Tartinis Konzert für Trompete und Streicher D-Dur noch für Alan Hovhaness' Haroutiun (Resurrection) op. 71 selbstverständlich ist. Mit feinsinnigem Gespür für klangliche Entwicklungen haben die beiden Cellisten das Stück eingeleitet.

Bravos für das Best-of. Das WKO bedankt sich mit der ausgelassenen Jig der „St. Pauls Suite“. Das Publikum fühlt sich erfrischt, wie Tschaikowsky nach Mozart.



Lutz Bartberger (links) und Tobias Krieger (rechts) boten gemeinsam mit Nanna Koch sowie weiteren WKO-Mitgliedern ein Best-of Kammermusik. Foto: Leonore Welzin